

Landschaft bewegt die Schweiz

Sportliche und bewegungsfördernde Aktivitäten finden immer mehr draussen statt. Gleichzeitig wächst die Belastung für Natur und Landschaft. Die ausgebuchte Tagung Anfang März befasste sich mit der Frage, wie qualitätsvolle Landschaft gestaltet werden kann, die gleichzeitig für Sport und Bewegung spannend ist.

Text und Bilder: Stephan Lenzinger, Landschaftsarchitekt HTL/FH, Oberwil



Sport in attraktiven Landschaften erfreut sich grosser Nachfrage. Mit der Pandemie hat sich das menschliche Bedürfnis, sich draussen zu bewegen, offen manifestiert und den Trend noch verstärkt.

Schöne Landschaften tragen zur Erholung und zum Sporterlebnis viel bei. Sie seien aber keine Selbstverständlichkeit, meinte Franziska Schwarz vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) in ihrer Eröffnungsrede. Vielmehr bedinge es eine beharrliche Zusammenarbeit zwischen den verschiedensten Akteuren, um die Ziele, die vom Bund angestrebt werden, zu erreichen. Hohe Natur- und Landschaftsqualitäten zu fördern und gleichzeitig die Bereiche der Bewegungs- und Sportförderung sowie Natur- und Landschaftsschutz zu stärken, liessen sich nur mit einem aktiven Austausch zwischen den verschiedenen Fachkreisen vereinbaren. Die vom BAFU, Bundesamt für Sport (BASPO), Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) und Bundesamt für

Gesundheit (BAG) gemeinsam organisierte Tagung in Magglingen von Anfang März wurde denn auch von einem durchmischten Publikum aus Sport, Gesundheit, Landschaft und Planung besucht.

Erkenntnisse aus der Landschaftsforschung

Landschaft sei nicht nur ein physischer Raum, erklärte Marcel Hunziker von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), sie sei auch ein Bedeutungsträger für die Erholungsleistung und eine Bühne für gesunde Bewegung. Denn landschaftliche Szenarien, die den Menschen faszinieren, begünstigten die Stressreduktion, was erholungswirksam sei. Bewegung im Freien sei zudem wirksame Prävention.

Um den zunehmenden Andrang auf die Landschaft zu bändigen, müssten die Besuchenden jedoch vermehrt gelenkt werden. Dies geschehe mit physisch-strukturellen Massnahmen, falls das Gebiet überschaubar ist. Bei weitläufi-

gen Gebieten mit reduzierten Möglichkeiten der Kontrolle brauche es Überzeugungsarbeit mit einer professionellen Kommunikation wie die Respect-Wildlife-Kampagnen für Freerider.

Jederzeit Sport für alle

Mit einer eindrücklichen Aufstellung zeigte Dr. Markus Lamprecht, Soziologe beim Schweizerischen Sportobservatorium, die Veränderungen des Sports in den letzten 40 Jahren auf. Waren es in den 1980er-Jahren mehrheitlich junge Männer, die in Turnhallen oder auf Sportplätzen abends oder am Wochenende klassische Sportarten als Wettkampf ausübten, sind es heute fast alle Menschen, die überall (Land, Wasser, Luft) zu jeder Tageszeit unterschiedlichste Sport- und Bewegungsaktivitäten aus verschiedenen Motiven ausüben. «Wir stellen eine Versportung der Gesellschaft fest, bei der Bevölkerungsgruppen ins Sportsystem eingeschlossen werden, die bislang nicht oder kaum Zugang zum Sport gefunden haben», meinte der



2



3

Soziologe. Da Sport zu einem unglaublich positiven Begriff gediehen ist, sei nicht nur Sport zu einem Massenphänomen, sondern auch Sportartikel zum Statussymbol geworden. «Die Versportung der Gesellschaft hat aber den Sport entsportet», bedauert Lamprecht. Es finde sich keine eindeutige Definition des Sportverständnisses mehr, wenn sogar «Jassen» als Sport bezeichnet werde.

Das starke Wachstum beim (individuellen) Sport in der freien Natur führt auch zur Überlastung der Landschaft mit entsprechenden Nutzungskonflikten. Eine Erhebung aus dem Jahr 2020 ergebe, dass 40 % der Schweizer Bevölkerung in der freien Natur ihrer Wohngemeinde Sport trieben, 27 % in der näheren Umgebung. Bewegungsfreundliche Gestaltungen im Nahbereich seien deshalb besonders wichtig. Dazu gehörten Umgebungsgestaltungen von Pausen- und Spielplätzen sowie Wohnsiedlungen, die die Bewegungsmöglichkeiten förderten oder der Ausbau von Wander-, Lauf- und Bikestrecken am oder nahe dem Wohnort.

Erwartungen des Sports

Welche Landschaft wünscht sich der Sport? Samuel Wytttenbach nannte die drei wichtigsten Eigenschaften:

- vielfältig, weil die Landschaft so zum herausfordernden Gegner wird,
- gesund, weil nur mit sauberen Gewässern und guter Luft Sport und Bewegung gesund bleibt,
- zugänglich, damit die Landschaft erlebbar und nutzbar wird.

Der Sportwissenschaftler bei Swiss Olympics versicherte, dass Sportler Landschaften bewusst erleben, da sie für den Wert intakter Landschaftsräume sensibilisiert würden. Dafür würde die Eingangsfrage auch mal umgedreht: Welchen Sport wünscht sich die Landschaft?

Landschaft in der Raumplanung

In der Raumplanung sei die Landschaft als Restraum definiert. Die Grundhaltung in der Gesetzgebung brachte Sacha Peter kurz und bündig auf den Punkt: «Die Landschaft ist zu schonen, die Siedlungen sind zu gestalten.» Der solothurnische Planer beim Amt für Raumplanung des Kantons Solothurn bedauerte, dass die Landschaft quasi per Gesetz dem Zufall überlassen werde. Denn nur für die Baugebiete gebe es genaue Siedlungspläne. Seinen Vortrag betrachtete er als Appell an die (kantonale) Raumplanung, zukünftig im Landschaftsraum mehr Verantwortung zu übernehmen. «Das Geschehenlassen» führe je länger, desto mehr in eine Sackgasse. Da die Bedürfnisse nach Naherholung immer grösser und vielfältiger würden und die Entflechtung der Nutzungsbedürfnisse immer anspruchsvoller, müssten Schutz- und Nutzungsaspekte zusammen gedacht werden. Ein nützliches Werkzeug hierfür sieht er in der Definition von Fokusräumen, in denen eine bestimmte Nutzung gezielt unterstützt wird, ohne eine andere gänzlich auszuschliessen. Im Fo-

1 | Die Schweizer Bevölkerung wünscht sich bewegungsfreundliche Erholungsräume im Nahbereich.

2 | Bewegung und Sport finden immer mehr in der freien Natur statt. Wandern gehört zu den beliebtesten Aktivitäten.

3 | Sport ist zu einem Massenphänomen geworden und Sportartikel zum Statussymbol.

4 | Das starke Wachstum beim Sport führt zur Überlastung der Landschaft mit Nutzungskonflikten.

kusraum «Naherholung» z. B. könnten Parkplätze vorhanden sein und Lärm toleriert werden, was im Fokusraum «Natur» unerwünscht sei. Anhand des Flussraumes Aare-Emme und der Bike-Strecke auf dem Weissenstein zeigte Peter auf, wie wichtig es ist, bei der Planung solcher Erholungsgebiete alle Interessengruppen von Anfang an zu in-



4



5 | Heute treiben fast alle überall, jederzeit und aus unterschiedlichen Gründen Sport.

6 | Am Creux-du-Vant kommen sich Landwirte und Erholungssuchende ins Gehege. Mit dem Ansatz der «geteilten Raumnutzung» wird versucht, ein Gleichgewicht zu finden.

7 | Nur kleine Schutzobjekte können kontrolliert werden. Bei weitläufigen Erholungsgebieten braucht es Überzeugungsarbeit mit professioneller Kommunikation.

volvieren und Entscheidungen erst dann zu fällen, wenn tragfähige Lösungen vorliegen.

Dem Spannungsfeld Mensch – Natur widmete auch Cathrine Strehler-Perrin vom Amt für Umwelt (VD) in ihrem Referat Beachtung. Das Gleichgewicht zu finden zwischen der Erhaltung sensibler Naturräume und den Erwartungen der verschiedenen Nutzenden hinsichtlich Vielfalt, Rundwegen, Ruhe, Bewegungsfreiheit oder gar Belagsoberflächen, sei



eine Herausforderung. Am Creux-du-Vant beispielsweise kämen sich gar Landwirte mit Erholungssuchenden ins Gehege, da sie sich durch den Besucheransturm in ihrer Arbeit gestört fühlten. Weitläufige und anziehende Landschaften könnten jedoch nicht immer gänzlich unter Schutz gestellt werden oder 24 Stunden kontrol-

chische Erkrankungen und Herz-Kreislauf-Versagen reduzierten.

Geradezu eingebettet in die nationale Gesundheitsstrategie ist die Vision der Wirtschaftsregion Sursee-Mittelland, eine starke Sportregion zu werden. Für die erfolgreiche Schaffung nachhaltiger

» WENN MAN GESUND IST, HAT MAN TAUSEND WÜNSCHE, WENN MAN KRANK IST, NUR NOCH EINEN. Roy Salveter

liert werden. Mit dem Ansatz der «geteilten Raumnutzung» versuche man deshalb, einerseits Ruhezeiten für Fauna und Flora zu schaffen, andererseits durch gezielte Lenkungen zeitlich und räumlich begrenzte Zugänge für Besuchende.

Umwelt in der Gesundheitsstrategie 2030

Menschen in der Schweiz sollen in einem gesundheitsförderlichen Umfeld leben und von einem qualitativ hochwertigen Gesundheitssystem profitieren dürfen, fasste Roy Salveter vom BAG die gesundheitspolitische Strategie des Bundes zusammen. Dabei spielten intakte Natur- und Landschaftsräume eine überragende Rolle, denn es sei wissenschaftlich belegt, dass sie Bewegung förderten, das Immunsystem stimulierten und psy-

Räume für Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit genügten detaillierte Pläne nicht, wusste Beat Lichsteiner. Es müssten die entsprechenden regionalen und kommunalen Strukturen geschaffen werden, z.B. mit der Einberufung eines regionalen Sportdirektors, der für die Vernetzung von Menschen und Ideen verantwortlich zeichnet. Mit Veranstaltungen und Arbeitssitzungen unter Bauvorsteher und Raumplaner würden weitere Kompetenzen und Netzwerke aufgebaut, wusste der Geschäftsführer des RET (Regionale Entwicklungsträger) zu berichten. Um mit solchen komplexen Vorhaben Erfolg zu haben, müssten auch die entsprechenden Ressourcen und Finanzen bereitgestellt werden. Schliesslich brauche es bloss noch den Mut loszulegen. |